

ARBEIT UND FAMILIE

Grosse Herausforderung

Das Bieler Informations- und Beratungszentrum zur Gestaltung des Arbeits- und Berufslebens, «frac», sucht nach finanziellen Mitteln, um seine Einzelberatungen weiterhin anbieten zu können.

VON ISABELLE WÄBER

«Wir sind überzeugt, dass wir es schaffen können. Dafür sind wir aber auf Unterstützung angewiesen», unterstreicht «frac»-Geschäftsleiterin Andrea Frommherz. Seit Ende dieses Sommers investiert Frommherz einen Grossteil ihrer Zeit und Energie, um künftig jährlich 250 000 Franken aufzutreiben zu können.

Dieser Betrag entspricht rund 70 Prozent der jährlichen Subventionen, welche das «frac» vom Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann in Bern heute noch erhält; pro Jahr wird das Bieler Zentrum bis jetzt mit insgesamt 370 000 Franken gefördert, mit welchen zirka 600 Privatkonsultationen jährlich realisiert werden. Diese Beratungen richten sich sowohl an Männer als auch an Frauen, die die Institution aus freien Stücken aufsuchen. Die Ziele: Die Klientel in den Arbeitsmarkt wieder eingliedern oder ihr Strategien zum Ausgleich von Karriere und Familie aufzeigen.

Unvorhergesehen. «Die Entscheidung kam per Mail und traf uns aus heiterem Himmel», sagt Frommherz. Am 20. Mai 2015 teilte das Büro für die Gleichstellung dem «frac» und weiteren zehn Institutionen mit, dass es seine Subventionen schrittweise bis 2019 einstellen werde; dies aufgrund der Neuausrichtung der Subventionen, wie sie durch das Gleichstellungsgesetz vorgesehen ist. Es legt fest, dass der Bund seine Kompetenzen in den Bereichen Berufsberatung, Laufbahnberatung und Integration in den Arbeitsmarkt den Kantonen überträgt.

Dem «frac» bleiben also noch zwei Jahre, um neue Gelder zu finden. Bereits heuer musste die Beratungsstelle auf ein Drittel der Subventionen verzichten, weshalb in diesem Jahr bloss 450 Einzelberatungen möglich sein werden – im kommenden Jahr dürften es, mit der Hälfte der finanziellen Mittel noch maximal 300 sein. Diese Anzahl an Beratungen möchte das «frac» auch 2019, wenn die Unterstützung komplett eingestellt sein werden, anbieten können.

Möchte das «frac» sein Angebot auch weiterhin zu günstigen Konditionen anbieten können, muss es seine Strategie neu ausrichten und beim Kanton, den Gemeinden und privaten Gönnern um Unterstützung bitten. «Ohne Subventionen beliefen sich die Beratungskosten auf 160 Franken, im Gegensatz zu den heutigen 20 bis 40 Franken», erklärt Frommherz.

Sensibilisierung. Die Bieler Berufsberatung, die vom Kanton abhängig ist, arbeitet Hand in Hand mit dem «frac» zusammen: «Manche Frauen haben komplexe und schwierige Ausgangslagen, die ihnen den Weg in den Arbeitsmarkt versperrt: Familiäre Verpflichtungen, wenig Geld, keine Ausbildung oder eine, die nicht gefragt ist, sowie mangelndes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten», zählt Berufsberatung-Geschäftsleiterin Barbara Stalder auf. Das «frac» sei diesen Frauen eine wichtige Stütze, betont Stalder: «Wir sind sehr froh darum. Gerade in solchen Fällen ergänzt das «frac» uns optimal.»

In den nächsten Monaten wird die Beratungsstelle «frac» ihre Sensibilisierungsaktionen intensivieren; auf ihrer Homepage (<https://frac.ch/ihre-engagement/>) hat sie einen Spendenaufruf publiziert. «Wenn die persönlichen Beratungen wegfielen, würde dies in Biel und Umgebung ein kleines Erdbeben auslösen», meint Frommherz. ■

TRAVAIL ET FAMILIE

Défi de taille

Le frac à Biemme cherche des fonds pour les consultations privées, menacées de disparaître dès 2019, suite à une décision du Département fédéral de l'intérieur.

PAR ISABELLE WÄBER

«Nous sommes convaincues que nous allons y arriver, mais nous avons besoin du soutien de tous», soutient la directrice du bureau de consultation frac à Biemme, rue de Morat. Depuis la fin de l'été, Andrea Frommherz met une grande partie de son temps et de son énergie dans la recherche de 250 000 francs.

Ce montant correspond aux 70% de la subvention annuelle attribuée au frac par le Bureau fédéral de l'égalité à

Bienne. C'est donc une bonne part du budget du centre biennois qui s'élève à 370 000 francs au total et elle sert en particulier à financer quelque 600 consultations privées par an. Elles s'adressent aux hommes et femmes venant de leur propre initiative, et ont notamment pour but de les aider à se réinsérer dans le marché du travail ou à trouver des solutions pour concilier carrière et famille.

Imprévue. «La décision est tombée d'un coup, par un simple mail, de façon totalement imprévue», explique Andrea Frommherz. Le 20 mai 2015, le Bureau fédéral de l'égalité à Berne annonce à 11 institutions du pays, dont le frac, qu'elle va cesser progressivement leur financement jusqu'en 2019. En cause, la nouvelle orientation aux subventions prévues par la loi sur l'égalité. Elle stipule que la Confédération reporte sur les cantons ses compétences en matière d'orientation professionnelle, de conseils de carrière et d'intégration au marché du travail.

Le frac a donc encore deux ans pour trouver d'autres sources de financement. Cette année, il a déjà été amputé d'un tiers de la subvention et

ne pourra conseiller que 450 personnes. Ce sera 300 au maximum en 2018, avec la moitié du financement encore attribuée. Ce nombre de consultations, le frac voudrait le conserver à partir de 2019, année où se tarit la manne fédérale.

Le frac doit ainsi revoir sa stratégie et faire désormais appel au soutien du canton, des communes et des donateurs privés pour pouvoir facturer les conseils à la clientèle à un prix abordable: «Sans subvention, elle devra déboursier 160 francs, au lieu de 20 à 40 francs de l'heure actuellement», déplore Andrea Frommherz.

Sensibilisation. L'Orientation professionnelle à Biemme, qui dépend du canton, travaille main dans la main avec le frac. La directrice, Barbara Stalder, souligne le bien-fondé de cette collaboration: «Confrontées à des obligations familiales, au manque d'argent, ayant peu ou pas de qualifications, certaines femmes sont freinées pour trouver un emploi: c'est justement dans ces situations que le frac complète nos offres. Il leur donne les appuis nécessaires pour rebondir. Et nous en sommes très heureux.»

Reste à espérer que le canton de Biemme, les communes et autres instances prendront conscience de l'utilité du frac. Ces prochains mois, il va multiplier les actions de sensibilisation et a lancé un appel aux dons sur son site Internet: <https://frac.ch/fr/votre-engagement/>. «Perdre les consultations individuelles causera un petit tremblement de terre à Biemme et environs», prévient Andrea Frommherz. ■



Auf der Suche nach Geld: Andrea Frommherz: «Nous avons besoin du soutien de tous.»

PHOTO: JOEL SCHWEIZER

NEUMARKTPLATZ

Weiterhin im Exil

Drei Petitionen, die eine Rückkehr der Bieler Marktfahrer in die Fussgängerzone fordern, sind bis jetzt ohne Wirkung geblieben, nun stehen im Stadtrat zwei Postulate zur Diskussion.

VON MOHAMED HAMDAOUI

«Ich bin ermutigt und entschlossen», Schmuckhändlerin Régine Darbre sass am 21. September auf der Besuchertribüne des Bieler Stadtrates. Zuvor hatte sie an die Parlamentarier Flyer ausgehändigt, um damit auf die Situation der Marktfahrer aufmerksam zu machen; diese wurden Anfang Jahr von der Nidaugasse auf den Neumarktplatz verbannt. Doch bis jetzt hat die Legislative wegen Zeitmangels noch keines der eingereichten Postulate behandelt, welche die Situation der Marktfahrer thematisieren. Bereits an der August-Sitzung war dieses Thema übergegangen worden, wegen Zeitmangels. «Das ist wirklich enttäuschend», sagt Darbre. «Dieser Markt ist wichtig für mich, doch seitdem er auf dem Neumarktplatz stattfindet, sind meine Einnahmen drastisch gefallen.»

Zusammenleben. Auch Pierre Fretz ist es gleich ergangen. Er ist einer von vier verbleibenden Marktfahrern, die ihren Stand noch jeden Samstag auf diesem Platz aufstellen. «Manchmal verdiene ich 40 Franken, manchmal ein bisschen mehr. Es ist zum Verzweifeln.» Seit er 14 Jahre alt ist, steht der Buch- und CD-Liebhaber in der Fussgängerzone und bietet seine Waren feil. Zuerst an der Markt-, später an der Nidaugasse. «Mein Stand befand sich vor einer bekannten

Parfümerie. Wir haben uns gut verstanden. Während die Frauen Parfums einkauften, schmökerten ihre Männer oder Kinder bei mir – wir haben uns ergänzt», meint Fretz.

Doch Fretz beobachtete auch, wie sich bestimmte Marktfahrer in der Nidaugasse schlecht aufführten. Zeitweise waren 90 Händler vor Ort! «Manche von ihnen stellten sich irgendwo hin und ihre Planen verdeckten die Schaufenster der Geschäfte.» Er sieht ein, dass gemeinsam mit den Behörden und dem Nidaugasse-Leist ein neues Reglement definiert werden sollte. «Ich stehe Vorschlägen offen gegenüber und würde mich auch auf der Markt- oder Dufourstrasse platzieren.» Doch auf einem Punkt beharrt Fretz: die Marktfahrer müssten wieder in die Fussgängerzone integriert werden. «In La Chaux-de-Fonds kann man sehen, dass auch andere Geschäfte von unserer Präsenz profitieren können.»

Postulate. Der Stadtrat wird sich mit zwei Postulaten auseinandersetzen müssen: eines fordert die Rückkehr des

Vom Wind zerstörte Marktstände auf dem Neumarktplatz. Pierre Fretz erinnert sich wehmütig an die Zeit in der Nidaugasse.

Monatsmarkts an die Nidaugasse, das zweite Postulat verlangt die Rückkehr des Wochenmarktes in die Fussgängerzone. Der Gemeinderat ist bereit, diese beiden unverbindlichen Vorstösse gutzuheissen. «Ziel ist eine Lösung, die auf die Marktsaison 2018 in Kraft treten kann. Der Gemeinderat muss darüber entscheiden», sagt der Sicherheitsdelegierte André Glauser. Zwei Sitzungen hätten bereits stattgefunden, um die Standpunkte zu erläutern und Rahmenbedingungen festzulegen.

Darbre nimmt am 17. und 18. Oktober im Stadtratssaal wieder auf der Zuschauertribüne Platz. Dann steht die Marktfahrer-Frage erneut auf der Traktandenliste, doch da diese Doppelsitzung dem Budget gewidmet sein wird, ist eine erneute Verschiebung möglich. «Ich mache mir keine Illusionen. Ohne dass ein Wunder geschieht, wird sich für uns bis zum kommenden Frühling nicht viel verändern.» ■

PLACE DU MARCHÉ-NEUF

L'exil se poursuit

Le dépôt de 3 pétitions réclamant le retour des marchands forains biennois dans la zone piétonne n'a pour l'instant eu aucun effet. Le Conseil de Ville devrait enfin se pencher sur cette question lors de sa séance d'octobre.

PAR MOHAMED HAMDAOUI

«Je suis désabusée et découragée!» Vendeuse de bijoux, Régine Darbre était sur la tribune du Conseil de Ville le 21 septembre. Elle avait pris soin de distribuer aux parlementaires un flyer pour expliquer la situation des marchands forains expulsés de la rue de Nidau et obligés depuis le début de l'année de se réfugier sur la très désertique place du Marché-Neuf. Hélas, faute de temps, le plénum n'a pas eu le temps de

se prononcer sur un postulat se penchant sur leur sort. Or déjà en août, ce point avait dû être retiré de l'ordre du jour, faute de temps... «C'est vraiment décevant», soupire-t-elle. «Ce marché est important pour moi, mais depuis qu'il a lieu sur la place du Marché-Neuf, mon chiffre d'affaires a considérablement chuté.»

Cohabitation. Même constat de la part de Pierre Fretz, un des quatre autres derniers marchands forains présents tous les samedis sur cette place. «Parfois, je gagne 40 francs, d'autres à peine un peu plus. C'est la désolation.» Au point, dit-il, qu'il ne pourra pas faire expertiser sa voiture cet automne, «faute de revenus suffisants». Depuis l'âge de 14 ans, cet amateur de livres et de disques a l'habitude d'en vendre dans la zone piétonne. D'abord à la rue du Marché, puis à celle de Nidau. «Mon stand se situait devant un célèbre magasin de parfums. Je m'entendais bien avec eux. Quand les femmes allaient acheter des parfums, leurs maris ou leurs

Pierre Fretz regrette son ancien emplacement à la rue de Nidau. Mal abrités sur la place du Marché-Neuf, les stands sont parfois dévastés par le vent.

PHOTO: Z.V.G. / FABIAN FLURY



enfants patientaient chez moi. Nous étions complémentaires.»

Pierre Fretz admet que certains marchands forains «se sont mal comportés à la rue de Nidau». A une période, ils étaient plus de 90! «Quelques-uns se parquaient n'importe où et n'importe quand et leurs bâches obstruaient les vitrines des commerces établis.» Il admet donc qu'un nouveau règlement devra être établi avec les autorités et la Guilde de la rue de Nidau. «Je suis ouvert à d'autres alternatives, comme aller sur la rue du Marché ou au début de la rue de Nidau.» Mais Pierre Fretz insiste sur un point: il faut que les marchands forains puissent réintégrer la zone piétonne et commerciale. «L'exemple de La Chaux-de-Fonds prouve que leur présence profite aussi aux autres commerces.»

Postulats. Le Conseil de Ville devra se prononcer sur deux postulats: un souhaite le retour du seul marché mensuel à la rue de Nidau et l'autre celui du marché hebdomadaire dans la zone piétonne. Le Municipal est prêt à accepter ces deux textes qui n'ont aucune valeur contraignante. «Le but est que la solution définitive soit décidée par le Conseil municipal de manière à ce qu'elle puisse entrer en vigueur pour la saison des marchés 2018. Deux séances pour fixer les nouvelles conditions cadre et clarifier les points de vue ont déjà eu lieu», explique le délégué à la Sécurité André Glauser. Régine Darbre retournera sur la tribune du Conseil de Ville les 17 et 18 octobre. La question des marchands forains figurera à nouveau à l'ordre du jour, mais comme cette double séance sera consacrée au budget, un nouveau report n'est pas à exclure. «Je ne me fais pas d'illusions. Sauf miracle, rien ne bougera pour nous avant le printemps prochain», se résigne-t-elle. ■